

Wissen und Wollen, und mit der Entäußerung tritt an die Stelle der Angst und Not Ruhe und Erleichterung. Zuweilen verbindet sich mit gewissen Worten die Vorstellung einer drohenden Gefahr, und um der damit verbundenen Angst zu entgehen, vermeidet der Kranke jede Gelegenheit, das Wort zu hören, er weicht jeder Gesellschaft aus, zieht sich von jedem Verkehre zurück, liest kein Buch, spricht mit keinem Menschen. Sein ganzes Wesen gipfelt in dem einen Bestreben, dem Worte und seinen Folgen zu entgehen.

Zuweilen finden sie Schutz und Hülfe in einem anderen Worte, einem Satze, mit oder ohne Sinn, den sie alsdann unaufhörlich wiederholen und auch wohl mit Bewegungen begleiten.

Sie wissen ganz gut, daß ihr Verhalten Thorheit ist, und doch müssen sie willenlos dem Drange folgen.

Diese Gefühle des Unbehagens können sogar ganz bestimmte Organe ergreifen. So kann das Wort die Empfindung hervorrufen, als ob es durch Mund und Speiseröhre in den Magen gelangt sei und dort Beschwerden hervorrufe, denen der Kranke durch Räuspern und Würgen zu entgehen trachtet. Hier fügt sich zu der psychischen Angst die physische Not.

Wenn man die Angst und den vergeblichen Kampf dieser Onomatomanischen gesehen hat und kennt, dann wird man auch den Geisteszustand der an anderen Zwangsvorstellungen Leidenden, der Kleptomanen, Pyromanen u. s. w. erklärlich und entschuldbar finden. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß jene übelberufenen Zustände jetzt faßbare und nachzuweisende Begriffe geworden sind, die sich nur bei den Entarteten, und auch bei ihnen nur im Zusammenhange mit einer ganzen Reihe anderweitiger Entartungszeichen, finden.

Die Prognose aller dieser Zustände ist keine besonders günstige, Aussicht auf Genesung nur dann zu erhoffen, wenn die Kranken aus der gewohnten Umgebung entfernt und einem tüchtigen Arzte übergeben werden.

PELMAN.

CHR. UFER. **Das Wesen des Schwachsinnnes.** Langensalza. Herm. Beyer & Söhne. 1892. 22 S. (5. Heft des *pädagog. Magazins v Fr. Mann.*)

Die kleine Schrift enthält einen Vortrag, den UFER auf der Versammlung des Thüringenschen Vereins für wissenschaftliche Pädagogik zu Weisensfels gehalten hat.

Er verfolgt damit den guten Zweck, seinen Fachgenossen einen Einblick in die Seele des schwachsinnigen Kindes zu gewähren, und er thut dies an der Hand einer sehr reichhaltigen Litteraturkenntnis und mit vollster Beherrschung seines Stoffes. UFER weist nach, wie und warum es bei dem schwachsinnigen Kinde nicht zur Ausbildung ethischer Begriffe und Empfindungen kommen kann, und wie man bei der Erziehung diesem Erfahrungssatze Rechnung tragen müsse.

In der starken Betonung des Satzes, daß die gewöhnliche Erziehungsmethode beim schwachsinnigen Kinde nicht ausreiche, nicht weil es dem Unterrichte nicht folgen wolle, sondern weil es ihm auf Grund seiner

krankhaft behinderten Gehirnorganisation nicht folgen könne, gipfelt die Beweisführung UFRERS, daß hier nicht von einer Zucht im Sinne HERBARTS, sondern nur von einer Dressur die Rede sein könne.

Die Befähigung zu derartigen Untersuchungen hat UFER schon durch frühere Veröffentlichungen nachgewiesen, die sich durch die gleiche Klarheit der Darstellung und dasselbe feine Verständnis für die psychischen Zustände des Kindesalters auszeichnen. PELMAN.

MAGNAN. *Psychiatrische Vorlesungen*, Heft 2 u. 3. **Über die Geistesstörungen der Entarteten.** Deutsch von MÖBIUS. Leipzig, Thieme. 1892. 123 S.

MÖBIUS hat hier nach Auswahl MAGNANS Vorträge desselben zusammengestellt und übersetzt, welche sich alle mit den Entarteten beschäftigen. MAGNAN hält das Irresein der Entarteten für eine vollkommen abgeschlossene Krankheitsgruppe. Entartete sind die, welche vermöge krankhafter Zustände ihrer Erzeuger mit krankhaftem Geisteszustand auf die Welt kommen. Ein gleicher Zustand kann übrigens möglicherweise auch bewirkt werden durch Krankheiten in utero oder während der ersten Kindheit. Daher passen auch nicht die Ausdrücke: ererbtes Irresein und Hereditärer! Die Entartung giebt sich in dem gesamten psychischen Verhalten der Entarteten zu erkennen, und zwar durch das ganze Leben. Der Etat mental ist ein krankhafter, abnormer. M. faßt den Geisteszustand aller Entarteten mit einigermaßen entwickeltem Geistesleben auf als Disharmonie, als Zerstörung des Gleichgewichtes zwischen den einzelnen geistigen Fähigkeiten, als déséquilibre. MÖBIUS will dafür aus der Physik den Ausdruck Instabilität entlehnen. Die Form der Instabilität ist natürlich bei den verschiedenen Graden der Entartung sehr verschieden. MAGNAN sagt: „Die wichtigste Erscheinung bei dem hereditären Irresein ist die Disharmonie, der Mangel an Gleichgewicht nicht nur zwischen den intellektuellen und den moralischen Fähigkeiten, sondern auch zwischen den einzelnen intellektuellen Fähigkeiten selbst. Ein Hereditärer kann ein Gelehrter, ein ausgezeichnete Beamter sein und dabei in moralischer Hinsicht klaffende Lücken zeigen, wunderliche Neigungen, überraschende Unregelmäßigkeiten der Lebensführung. In anderen Fällen tritt das Umgekehrte ein.“ Um die Hereditärer richtig zu verstehen, muß man die Stufen verfolgen, welche von der vollkommenen Leerheit der Idioten zu den leichten Abweichungen der Instabilen führen. Die tiefststehenden Idioten sind jeder Wahrnehmung unfähig, sie führen ein rein vegetatives Leben, das eigentlich nur reflektorischer Art ist. Sie leben eigentlich nur mit dem Rückenmark. Je stärker der Intellekt, desto höher hinauf die organische Entwicklung im Gehirn bis zum Stirnhirn. Das Stirnhirn ist beim Idioten nicht entwickelt. Dasselbe formt aus den Bildern der Schläfen und Hinterhauptslappen seine Schemata und Begriffe, auf denen das geistige Leben beruht. Ist die Thätigkeit des Stirnhirns mangelhaft, so herrschen die instinktartigen Triebe vor. In dem Grad, als sich das Stirnhirn dem normalen Zustand nähert, erhebt sich der Idiot zu höheren Stufen und wird allmählich zum Schwachsinnigen. Sind einzelne Hirn-